

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

Dieses Buch ist der unveränderte Reprint einer älteren Ausgabe.

Erschienen bei FISCHER Digital

© 2016 S. Fischer Verlag GmbH,

Hedderichstr. 114, D-60596 Frankfurt am Main

Printed in Germany

ISBN 978-3-596-31174-3

Fischer

Weitere Informationen finden Sie auf
www.fischerverlage.de.

Über dieses Buch

Nach seinem auch als Film weltberühmt gewordenen Erstling »Verdammt in alle Ewigkeit« und dem Folgebund »Insel der Verdammten« (»Der tanzende Elefant«) beschließt James Jones mit diesem Roman seine große Trilogie über den Zweiten Weltkrieg.

Die Helden kommen zurück. Jones erzählt die Geschichte von vier Männern, Angehörigen einer Infanteriekompanie, die mit der ersten großen Welle der Verwundeten vom Kriegsschauplatz im Südpazifik auf einem Lazarettschiff zurücktransportiert werden. Vor dem Hintergrund der vom Krieg aufgerührten amerikanischen Gesellschaft, tage- und nächtelanger Parties in den Hotels der Garnisonsstädte und der grausigen Logistik im Umgang mit unzähligen Kriegsverletzten zeichnet Jones ein nuancenreiches Porträt der Psyche der heimkehrenden Verwundeten, ihrer inneren Zerrissenheit, ihrer paradoxen Schuldgefühle, ihrer totalen Entfremdung von denen, »die nicht da draußen waren«.

»James Jones hat wie kein anderer Autor nach dem Zweiten Weltkrieg für mehrere Generationen das Bild des Soldaten geprägt und das Schreckbild des Krieges. Er schrieb von der amerikanischen Armee und vom Kriegsschauplatz im Fernen Osten, aber er sprach für alle Soldaten und für alle Arten von Krieg mit der Einschränkung, daß er sich auf jenen beträchtlichen Teil aller Armeen beschränkte, der die Gezeichneten stellt, die Opfer, die Männer ohne Hoffnung . . .« (Die Welt)

Als James Jones am 9. Mai 1977 starb, lagen 31 von 34 Kapiteln abgeschlossen vor. Sein Freund Willie Morris hat nach Entwürfen, Notizen und Mitteilungen die Schlußkapitel des Romans zu Ende geschrieben.

Der Autor

James Jones wurde am 6. November 1921 in Robinson, Illinois, geboren. Während seines Fronteinsatzes auf Hawaii las er Thomas Wolfe und begann selbst zu schreiben. Sein erster Roman »Verdammt in alle Ewigkeit« erschien 1951 und wurde der größte Bucherfolg der Nachkriegsjahre. Es folgten u. a. die Romane »Die Entwurzelten« (1959), »Die Pistole« (1959), »Kraftproben« (1968) und »Das Sonnenparadies« (1974). Sein nachgelassener Roman »Heimkehr der Verdammten«, der letzte Band der großen Kriegstrilogie, erschien in deutscher Übersetzung 1979. James Jones starb am 9. Mai 1977.

Im Fischer Taschenbuch Verlag erschienen außerdem: »Verdammt in alle Ewigkeit« (Bd. 1124), »Insel der Verdammten« (»Der tanzende Elefant«; Bd. 2193), »Das Sonnenparadies« (Bd. 1722), »Die Pistole« (Bd. 8005).

James Jones

Heimkehr der Verdammten

Roman

Fischer Taschenbuch Verlag

Aus dem Amerikanischen
von Emil Bastuk

Fischer Taschenbuch Verlag

1.-17. Tausend August 1981

18.-25. Tausend August 1982

Ungekürzte Ausgabe

Umschlagentwurf: Rambow, Lienemeyer, van de Sand

Fischer Taschenbuch Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Lizenzausgabe mit freundlicher Genehmigung der

S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Titel der Originalausgabe: »Whistle«

Erschienen im Verlag Delacorte Press, New York

Copyright © 1978 by Gloria Jones as executrix for the estate

of James Jones

Deutsche Ausgabe:

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main, 1979

Gesamtherstellung: Hanseatische Druckanstalt GmbH, Hamburg

Printed in Germany

980-ISBN-3-596-25155-9

Gewidmet allen Männern, die im Zweiten Weltkrieg
in der amerikanischen Armee dienten – ob sie überlebt haben
oder nicht; ob sie gekämpft haben oder nicht;
ob sie eingelocht waren oder nicht; ob sie verrückt
wurden oder nicht.

Es gab so etwas wie eine Standardbemerkung, die die
Nachtpfleger den neu angekommenen
Patienten im Lazarett gegenüber machten:
»Wenn Sie irgend etwas wollen,
dann pfeifen Sie einfach.«

R. J. Blessing
Memoiren 1918

Hüpf und tanz, hüpf und tanz,
Zapple an deinen Schnüren.
Pfeif dir eins auf dem Weg zum Grabe.
Keiner weiß,
wer oder was an den Drähten zieht.
Du wirst es nie erfahren.

Alter französischer Reim

Einführung von Willie Morris

James Jones starb am 9. Mai 1977 im Krankenhaus von Southampton, Long Island, an kongestivem Herzversagen; er war fünfundsünfzig Jahre alt.

Heimkehr der Verdammten war auf vierunddreißig Kapitel angelegt. Jones hatte das Kapitel 31 zur Hälfte fertig, als er neuerlich schwer erkrankte; der Verlauf der Handlung in den letzten Kapiteln stand jedoch bereits fest, und Jones hatte sogar schon partienweise Details ausgearbeitet.

Ich war sein Freund und Nachbar, und in Tonbandaufzeichnungen und in zahllosen Gesprächen mit mir in den Monaten vor seinem Tode hat er sehr genau erklärt, wie er sich die restlichen drei Kapitel dieses Buches dachte. Noch zwei Tage vor seinem Tode sprach er im Krankenhaus Notizen dazu auf ein Tonband.

Diese letzten Kapitel sollten alle ziemlich kurz sein. Das Ende des Romans hatte er in Gedanken fixiert, nur fehlte es ihm an Zeit. Ein weiterer Monat hätte gereicht, die Arbeit zu beenden, wie er sie geplant hatte. Was er hinterließ, war dennoch im wesentlichen ein abgeschlossenes Werk.

In seiner Vorbemerkung (Seite 11) hat Jones gesagt, welchen Platz er diesem Buch in seinem Gesamtwerk zuteilt; es ist das letzte einer Trilogie über den Zweiten Weltkrieg, die mit *Verdammt in alle Ewigkeit* (1951) beginnt, mit *Der tanzende Elefant* (1962) fortgeführt wurde und mit *Heimkehr der Verdammten* jetzt abschließt.

Von diesem seinem letzten Roman war er förmlich besessen. Er arbeitete über viele Jahre hin daran – mit langen Pausen dazwischen. Immer wieder kehrte er zu diesem Thema zurück, »es hat sich in meinem Kopf mehr als dreißig Jahre wie am Spieß gedreht«. Als auf seinen ersten Herzanfall 1970 zwei weitere folgten, schien mir, daß er den Eindruck hatte, der ihm verbleibenden Zeit dieses Buch noch abringen zu müssen. In seinen beiden letzten Lebensjahren arbeitete er in der Man-

sarde seiner Farm in Sagaponack täglich zwölf bis vierzehn Stunden daran. Im Januar 1977 überstand er einen weiteren Herzanfall und schrieb fortan bis zu seinem Tode täglich mehrere Stunden. Vorsichtshalber besprach er noch die Tonbänder und machte Notizen.

Er beabsichtigte, dem Buch eine Erklärung vorzuschicken, warum er darin die Stadt Memphis, Tennessee, nicht bei ihrem richtigen Namen, sondern Luxor nennt. Er hat dazu in einem Essay und in seinen Notizen bemerkt:

Dieses Luxor gibt es nicht. Weder in Tennessee noch überhaupt in den USA.

Luxor ist in Wirklichkeit Memphis. Ich habe dort 1943 im Alter von zweiundzwanzig Jahren acht Monate im Kennedy General Army Hospital zugebracht.

Luxor ist aber zugleich auch Nashville. Aus dem Lazarett entlassen, wurde ich nach Camp Campbell in Kentucky versetzt, unweit von Nashville. Statt nach Memphis, fuhren wir fortan nach Nashville, wenn wir Ausgang hatten. In Luxor finden sich Merkmale beider Städte. Ich wollte innerhalb des Romans nicht die handelnden Personen, ihre Liebesaffären, ihre Gewohnheiten, Stammkneipen und die persönlichen Beziehungen, die sie an Memphis banden, verändern, darum mußte ich aus Camp Campbell das erdachte Camp O'Bruyerre machen und es in die Nähe von Memphis verlegen.

Ich nannte meine Stadt also Luxor und brachte in sie die Erinnerungen ein, die ich an Memphis hatte oder zu haben glaubte. Wer Memphis kennt, dem wird mein Luxor vertraut vorkommen, streckenweise aber auch wieder ganz fremd. Man sollte deshalb bei der Lektüre nicht an Memphis denken, sondern diese Stadt als Luxor nehmen. Eigentümer und Inhaber ist ausschließlich der Autor, der auch die volle Verantwortung übernimmt.

Zum Schlußwort noch eine kurze Erläuterung:

Auf Seite 449 ist die Stelle, an der Jones zu schreiben aufhörte, durch Sternchen markiert. Der anschließende Text wurde von mir seinen Absichten, Notizen und mündlichen Mitteilungen entsprechend niedergeschrieben. Diese Kapitel enthalten nichts, was nicht ausdrücklich von Jones vorgesehen war. Der

letzte, eingezogen gesetzte Absatz enthält den Wortlaut eines Tonbandes, das der Autor wenige Tage vor seinem Tode besprochen hat.

Bridgehampton, Long Island
28. Mai 1977

Vorbemerkung des Verfassers

Die eigentliche Arbeit an diesem Buch begann 1968, doch beschäftigte ich mich mit dem Stoff bereits viele Jahre. Der Plan dazu entstand schon 1947, als ich noch mit Maxwell Perkins über meine Helden Warden und Prewitt korrespondierte, die in einem Buch vorkommen sollten, das ich über den Zweiten Weltkrieg zu schreiben beabsichtigte. Als ich *Verdammt in alle Ewigkeit* zu schreiben begann (damals hatte es noch keinen Titel), wollte ich, daß die handelnden Personen darin erst in Friedenszeiten im Heer agieren, dann die Schlachten von Guadalcanal und New Georgia mitmachen und schließlich als Verwundete in die Heimat zurückkehren. Diese Zeitspanne konnte ich aus eigener Erfahrung schildern. Doch schon lange bevor ich die erste Romanhälfte fertig hatte, wurde mir klar, daß der Rahmen zu weit gesteckt war. Die Handlung des Romans brauchte längst nicht so viel Stoff, und der Umfang eines solchen Buches wäre einfach zu groß geworden.

Damals verfiel ich auf den Gedanken, den Stoff in eine Trilogie zu gliedern, und *Heimkehr der Verdammtten* (ohne diesen Titel, und als Roman noch nicht angelegt) sollte ein Teil davon sein. Als ich etwa elf Jahre später mit *Der tanzende Elefant* begann, bestand also schon der Plan für eine Trilogie. *Heimkehr der Verdammtten* sollte der dritte Band werden.

Und das war durchaus in Ordnung so. Die Trilogie war von mir so konzipiert, daß jeder der drei Romane für sich allein stehen sollte. Die ausgezeichneten drei Romane, die John Dos Passos' *USA* ausmachen, tun dies nicht. *Der 42. Breitengrad, 1919* und *Hochfinanz* stehen als Romane nicht unabhängig voneinander, vielmehr ist das Gesamtwerk ein einziger großer Roman, nicht eine Trilogie.

Meine Absicht war, sogleich nach Beendigung der Arbeit an *Der tanzende Elefant* mit dem dritten Roman zu beginnen, doch kamen mir andere Projekte dazwischen. Ich stellte ihn

immer wieder zurück, gleichsam um den Stoff ablagern zu lassen. Das bedeutete aber, daß ich jedesmal, wenn ich die Arbeit wiederaufnahm, ganz von vorn anfangen mußte. Die Niederschrift zeugt denn auch davon, daß ich unterdessen neue stilistische Erfahrungen machte und daß der Blickpunkt des Erzählers sich verändert hatte.

Als ich *Der tanzende Elefant* begann, stand ich vor der Frage, ob es möglich sei, die handelnden Personen, wie ursprünglich geplant, mit unveränderten Namen in allen drei Romanen auftreten zu lassen. Die dramatische Struktur des ersten Bandes, ich könnte auch sagen der geistige Gehalt, verlangte bedauerlicherweise, daß Prewitt am Ende des ersten Bandes nicht überlebt. Überlebte er, würde das dem Buch erheblich an Gewicht nehmen.

Als sich am Ende von *Verdammt in alle Ewigkeit* der Pulverdampf verzogen hatte, überblickte ich das Schlachtfeld und sah, daß Prewitt, wie es nicht anders sein konnte, fehlte.

Heute könnte man mit einem Achselzucken darüber hinweggehen, doch damals war das anders. Eigentlich hatte Prewitt auch im zweiten und dritten Roman eine tragende Rolle spielen sollen, doch konnte ich ihn nicht einfach von den Toten auferwecken, ihn wieder unter dem gleichen Namen einführen.

Ich entschloß mich daher, alle Namen zu ändern, jedoch auf eine Weise, die es dem aufmerksamen Leser erlaubte, die Charaktere aus dem ersten Roman in den folgenden wiederzufinden. Heute scheint dieses Verfahren naheliegend, damals war es das durchaus nicht.

In *Der tanzende Elefant* erscheint also der Hauptfeldwebel Warden als Welsh, Prewitt als Witt, Stark als Storm, und doch sind sie unverändert als Personen. In *Heimkehr der Verdammten* wird aus Welsh ein Mart Winch, aus Witt wird Bobby Prell, und aus Storm wird John Strange.

Aufmerksame Leser von *Der tanzende Elefant* haben mich gefragt, ob die Ähnlichkeit der Namen beabsichtigt sei. Ich bestätigte ihnen das und gab auch meine Gründe dafür an. Meines Wissens hat aber kein Rezensent diese Eigentümlichkeit je hervorgehoben.

Es bleibt mir nur noch zu sagen, daß mit der Publikation von *Heimkehr der Verdammten* ein Ende erreicht sein wird. Wenigstens für mich, nämlich das Ende einer langen Arbeit.

Ich habe fast dreißig Jahre darüber zugebracht. Man wird darin alles das finden, was ich über den Krieg zu sagen habe, darüber, was er wirklich für uns bedeutet, und das ist etwas anderes, als wir gemeinhin behaupten.

Paris, 15. November 1973

Erstes Buch

Das Schiff

1

Daß alle vier unterwegs waren, erfuhren wir bereits einen Monat vor ihrem Eintreffen. Wenn man bedenkt, daß wir über Lazarette im ganzen Land verstreut lagen, ist es erstaunlich, wie rasch wir von allen Veränderungen erfuhren, die in der Kompanie vorgingen. Wir berichteten einander davon auf Postkarten oder in Briefen. Man kann sagen, wir hatten unsere eigene Nachrichtenverbindung wie ein Netz über das ganze Land gespannt.

Diesmal sollten es nur vier sein, aber welche vier! Winch. Strange. Prell. Und Landers. Das waren so etwa die vier Säulen der Kompanie gewesen.

Anfangs ahnten wir nicht, daß alle vier in dasselbe Lazarett kommen würden, hierher zu uns, nach Luxor.

Meist waren wir in Luxor es, die am zeitigsten solche Nachrichten erhielten, und das, weil wir die größte Gruppe waren. Einmal waren wir sogar zwölf. Damit bildeten wir sozusagen den Mittelpunkt des Netzes. Die damit verbundenen Pflichten nahmen wir klaglos auf uns, wir verständigten die anderen gewissenhaft per Post.

Für uns gab es nichts Wichtigeres als Neuigkeiten von jener Kompanie, die immer noch im fernen Dschungel kämpfte. Die war für uns wirklicher als alles, was wir um uns herum sahen, als alles, was uns selber zustieß.

Winch war draußen unser Spieß gewesen, Strange der Furier, Landers war Kompanieschreiber, und Prell, obwohl zweimal degradiert und derzeit nur Korporal, war die treibende Kraft unserer Truppe und ein Tollkopf.

Daß wir hier in der Heimat wie die Kletten aneinanderhingen, war eigentlich sonderbar, doch bildeten wir eine Art Familie, fühlten uns wie verwaiste Kinder, wegen Seuchengefahr in unterschiedliche Krankenhäuser evakuiert. Daß wir Opfer einer Seuche waren, bekamen wir immer wieder zu fühlen. Man behandelte uns nett, man kümmerte sich gewissenhaft